

Der Koran:
historisch, literarisch, theologisch
Angelika Neuwirths Kommentierung

herausgegeben von Felix Körner

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2025
Hermann-Herder-Straße 4, 79104 Freiburg
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Bei Fragen zur Produktsicherheit wenden Sie sich an:
produktsicherheit@herder.de

Satz: Eugx Grotz/Felix Körner
Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Printed in Germany

ISBN Print: 978-3-451-03630-9
ISBN E-Book (OA): 978-3-451-83807-1



Dieses Werk ist als Open-Access-Publikation im Sinne der Creative-Commons-Lizenz
CC BY-NC-ND International 4.0
»Attribution-NonCommercial-NoDerivatives International« veröffentlicht.
Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie
<http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>.
Jede Verwertung in anderen als den durch diese Lizenz zugelassenen Fällen bedarf
der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Inhalt

Vorwort	7
1 Barbara Hallensleben	
Verleihung der Silbernen Rose des heiligen Nikolaus von Myra an Angelika Neuwirth	
Widmungsansprache	9
2 Felix Körner SJ	
Wie Koranforschung die Theologie herausfordert	
Laudatio	17
3 Angelika Neuwirth	
Philologie, Theologie und Politik	
Ein moderner Korankommentar im Kontext	23
4 Dirk Hartwig	
Über die Notwendigkeit einer historisch-literaturwissenschaftlichen Kommentierung des Koran	43
4.1 Die Entstehung einer modernen Orientwissenschaft	45
4.2 Abraham Geiger und die Wissenschaft des Judentums	51
4.3 Das Ende einer großen Wissenschaftstradition	62
4.4 Koranforschung in der Tradition der Wissenschaft des Judentums: Das Kommentarprojekt des »Corpus Coranicum«	68
4.5 Zum Aufbau des Kommentars	74
4.6 Die koranische Stimme als Intervention in die Debatten der Zeit	83
4.7 Fazit	86

Vorwort

Am 7. Juni 2024 wurde Angelika Neuwirth die *Silberne Rose des heiligen Nikolaus von Myra* verliehen. Zum Festakt waren zwei Direktoriumsmitglieder des Instituts für Ökumenische Studien der Universität Fribourg im Üechtland angereist: Barbara Hallensleben und Guido Vergauwen OP. Um Frau Neuwirth entgegenzukommen, sollte die Verleihung nämlich am Institut für Katholische Theologie der Humboldt-Universität zu Berlin stattfinden. Die folgenden Seiten dokumentieren die gesamte Feierlichkeit:

Die Fribourger Dogmatikprofessorin Hallensleben erklärt in ihrer – zusammen mit dem Fundamentaltheologen Vergauwen, ebenfalls Fribourg, gehaltenen – Ansprache die Hintergründe: wie sie auf den Gedanken einer Verleihung der Nikolaus-Rose an eine Koranwissenschaftlerin kamen und wofür der Preis steht.

Ich zeige in meiner Laudatio, welche systematischen Kernfragen Neuwirths Kommentarwerk dem christlichen Zeugnis aufwirft und wie die Theologie darauf eingehen kann.

Anschließend stellt Angelika Neuwirth ihre Forschung in einen vierfachen historischen Zusammenhang. Man muss sie verstehen

- vor dem spätantiken Hintergrund der Interaktion von ergehender koranischer Verkündigung und entstehender islamischer Gemeinde
- als Fortschreibung der europäischen Geistesgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts mit ihren bahnbrechenden jüdischen Forschungsbeiträgen
- und als eminente Stimme im neu entstandenen christlich-jüdisch-islamischen Diskursraum deutschsprachiger Universitätstheologien

- zunächst aber als universalistische Botschaft mitten im Nahostkonflikt.

Entsprechend hatte Angelika Neuwirth ihren Vortrag mit einem Koranvers überschrieben. Der Koran lässt darin Gott zu Wort kommen, wie er den Grundsinn der Prophetie Muhammads benennt: »Wir haben dich gesandt einzig als Barmherzigkeit an die Menschen insgesamt« (21:107). Der Vers wurde zum Motto der Veranstaltung. Für den feierlichen Rahmen sorgte dankenswerterweise das Team meines Lehrstuhls, der Nikolaus-Cusanus-Professur für Theologie der Religionen. Denn Neuwirths programmatische Dankesrede war zugleich die erste Berliner Cusanus-Lecture.

Die folgenden Seiten runden ein Beitrag ab, der eine Forschungslücke schließt, die meine eigenen Veröffentlichungen mit und über Angelika Neuwirth bisher offenließen. Ihr Vorhaben einer neuartigen historischen Korankommentierung musste methodisch erklärt werden. Dies zu unternehmen, fand sich ihr engagierter Mitarbeiter Dirk Hartwig bereit. Seine Darstellung schließt den vorliegenden Band ab und verleiht ihm zugleich einen besonderen Rang in der Geschichtsschreibung der Koranforschung.

Berlin, im Herbst 2024

Felix Körner SJ

1 Barbara Hallensleben

Verleihung der Silbernen Rose des heiligen Nikolaus von Myra an Angelika Neuwirth

Widmungsansprache

Liebe Frau Neuwirth, lieber Pater Körner, liebe Gäste,
wenn zwei Menschen Ähnliches denken oder tun, dann sucht
man nach einer erklärenden Verbindung, die meist lautet:
Person A hat Person B beeinflusst. Person B hat Ideen von
Person A übernommen. Wenn zwei Menschen Ähnliches
denken oder tun, und man findet *keine* erklärende Verbindung,
dann nenne ich das im besten Falle einen Gottesbeweis. So bin
ich zusammen mit P. Guido Vergauwen und mit herzlichen
Grüßen von Prälat Dr. Nikolaus Wyrwoll gekommen, um einen
Gottesbeweis zu feiern: Sie und ich, liebe Frau Neuwirth, wir
sind einander noch nie begegnet. Ja, ich habe von Ihnen »Ideen
übernommen«, indem ich häufig dankbar in Ihre wissen-
schaftlichen Arbeiten geschaut habe, weil ich in keiner Weise
eine Expertin für Ihren Forschungsbereich bin. Doch über alle
Einsichten hinaus, die ich Ihnen verdanke, bin ich in allem, was
ich von Ihnen gehört und gelesen habe, immer wieder einer
»verwandten Seele« begegnet, die mich in meiner eigenen Arbeit
im »Institut für Ökumenische Studien« und im »Studienzen-
trum für die Ostkirchen« begleitet und ermutigt, ohne dass Sie
vermutlich je darum wussten. Es ist nicht allein die Ermutigung
durch gute Worte oder Ideen. Es ist die Ermutigung in einem
Netzwerk des Einsatzes für Brücken des Verstehens, des Vertrau-
ens, der Versöhnung, die letztlich auf den Gott der Liebe und
Barmherzigkeit hinweisen, der aus der Einladung zum heutigen
Festakt zu uns spricht: Gemeinsam sind wir »entsandt aus
Barmherzigkeit für die Menschen insgesamt«. Das ist die Gabe,
die wir voneinander empfangen haben und einander gewähren,

1 Barbara Hallensleben

ohne sie in einer »Rezeptionsgeschichte« dokumentieren zu können.

Liebe Frau Neuwirth, Sie brauchen für Ihr Lebenswerk unsere Ehrung nicht. Es ehrt uns, dass Sie sich auf diese Feier eingelassen haben, und dafür danke ich herzlich. Sie haben viele Ehrendoktorate und andere Preise für Ihr wissenschaftliches Werk erhalten, und natürlich wird darin immer auch Ihre Person geehrt. Die Silberne Rose des heiligen Nikolaus ehrt vorrangig Ihre Person – und schließt all Ihr kostbares und fruchtbare Wirken darin ein.

Dies ist ein guter Moment, um aus der Urkunde zur Verleihung der Silbernen Rose heute und hier in Berlin an Sie, liebe Frau Neuwirth, Geschichte und Bedeutung der Silbernen Rose kurz zu verlesen.

Die Silberne Rose des heiligen Nikolaus ist eine Auszeichnung, die gestiftet wurde durch Mitglieder des Instituts für Ökumenische Studien der Universität Fribourg Schweiz und des Ostkirchlichen Instituts Regensburg. Sie ist zugleich eine akademische und eine kirchliche Ehrung und bringt zum Ausdruck, dass die theologische Reflexion erst in Verbindung mit dem persönlichen Lebenszeugnis für die Gemeinschaft der Kirche Frucht bringt. Die Stiftung nimmt Bezug auf die Tradition der »Goldenen Rose«, die der Bischof von Rom seit dem 11. Jahrhundert am dritten Sonntag vor Ostern (»Laetare« oder »Rosensonntag«) weiht und an Personen oder Orte verleiht, die sich um die Kirche verdient gemacht haben.
Die Silberne Rose des heiligen Nikolaus

wird verliehen an Personen,

- die in ihrem Leben, wie der heilige Nikolaus, die Menschenfreundlichkeit Gottes sichtbar werden lassen,
- die, verwurzelt im Leben ihrer kirchlichen Gemeinschaft, die katholische Sendung der Kirche *in universum mundum* in der Kraft des Heiligen Geistes bezeugen
- und so zur Versöhnung und vertieften Communio der Kirche, der Menschheit, der ganzen Schöpfung beitragen.

Die Rose wurde in der Gold- und Silberschmiede der Abtei Münsterschwarzach in Deutschland gefertigt. Sie besteht aus reinem Silber mit einem eingefassten Rubin. Die Blüte enthält Partikel der Reliquie des heiligen Nikolaus von Myra, die in der St. Nikolauskathedrale in Fribourg verehrt wird.

Das heutige Herz-Jesu-Fest im katholischen liturgischen Kalender passt gut zur heutigen Feier: Die Menschenfreundlichkeit, die *philanthropia* Gottes, die in der Gestalt des heiligen Bischofs von Myra in so vielen Zeichen sichtbar geworden ist, spricht dafür, dass Gott ein Herz für uns hat und sich in der herzlichen Zuwendung von Mensch zu Mensch offenbart. *Bei Nacht* hat der hl. Nikolaus das Gold durch das Fenster geworfen, um die drei armen Töchter vor der Prostitution zu bewahren. Bei allem, was in unserem Leben glänzt und in der Öffentlichkeit glänzen darf und soll, sind es doch oft die unscheinbaren und verborgenen Dinge, die diesen Glanz hervorrufen.

Dazu möchte ich ein Gedicht vortragen, das literarisch nicht sehr hochstehend ist, aber doch deutlich macht, warum die

Silberne Rose des heiligen Nikolaus nicht nur eine »kleine Schwester« der Goldenen Rose des Papstes ist, sondern auch einen Kontrapunkt setzt. Man muss dazu wissen, dass die Goldene Rose des Papstes zunächst an weltliche Herrscher, dann an deren tugendhafte Ehefrauen verliehen wurde und deshalb auch den Namen »Tugendrose« erhielt. Dazu spottet der Dichter Ernst Klaar vor etwa 100 Jahren:

Ernst Klaar (1861–1920)

Es sandte der Herrin von Portugal
Der Papst eine Tugendrose,
Die barg viel schimmerndes Edelgestein
In ihrem goldenen Schoße.

Der Goldschmied, der dies Blümlein gemacht,
Kann seinem Herrgott danken,
Denn er bekam für das Werk seiner Kunst
An fünfzigtausend Franken.

Wohl ist der Papst ein armer Mann,
Der Ärmste unter den Knechten,
Es müssen die Priester und Pfaffen sein
Allüberall für ihn »fechten«.

Doch kann ihn dieses hindern nicht,
Die Tugend zu belohnen,
Doch nur, wenn sie im Prachtgewand
Sich spreizt auf schimmernden Thronen.

Das arme Weib im Bettlerkleid,
Das reine, das sittlich große,
Bekam von seiner Heiligkeit
Noch nie eine Tugendrose.

Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Wir ehren heute keine Frau im Bettlergewand, aber wir ehren in aller Pracht ihrer Leistungen den Menschen, der weiß, dass alles Gnade ist, die Person, die sich beschenken lässt und großzügig schenken kann.

Und so schließe ich mit einem kleinen Beispiel aus meiner Umgebung, das zeigt, wie sehr die Früchte unserer Arbeit oft die eigenen Verdienste weit übersteigen: Für viele Jahre besuchte ein pensionierter Berufsoffizier, der inzwischen etwa 80 Jahre alt ist, meine Dogmatik-Vorlesungen und war einer der eifrigsten Hörer, der viele eigenständige Reflexionen zu allen Themen anstellte. All seine Versuche, in der katholischen Kirche seines Wohnortes Thun am Thunersee Initiativen zu ergreifen, schlugen fehl. Schließlich schloss er Freundschaft mit dem Imam Azir Aziri der Thuner Moschee. Gemeinsam haben sie ein ganz einfaches und elementares Programm der Begegnung und Verständigung in Thun erarbeitet: Christliche Schüler und muslimische Koranschüler besuchen sich gegenseitig in Kirche und Moschee. Alle Schweizer Imame haben das Benediktinerkloster Einsiedeln besucht, und die Mönche haben dort einen barocken Prunksaal mit Teppichen für die muslimischen Gebetszeiten ausgestattet. Vorgestern schickte Herr Weber mir ganz stolz seine neue Ernennungsurkunde als «Delegierter für den religiös-interkulturellen Austausch» des islamischen Kulturzentrums von Thun, die er als Katholik erhalten hat. Die lokale Initiative hat so viel Aufmerksamkeit gefunden, dass ein Scheich aus Saudi-Arabien Herrn Weber in Thun besucht und ihn zu einem Gegenbesuch eingeladen hat. Vielleicht ist all das die Nebenwirkung eines Zitats von Angelika Neuwirth, das ich einmal in eine Vorlesung eingeflochten habe? Wir wissen es nicht, und wir brauchen es nicht zu wissen.

So verliest Pater Guido Vergauwen nun die Würdigung, die der Verleihungsurkunde beigefügt ist:

Wir ehren durch die Verleihung der Silbernen Rose des heiligen Nikolaus

Frau Prof. em. Angelika Neuwirth

- *als Koranforscherin*, die durch ihre philologischen, historischen und literaturwissenschaftlichen Beiträge die Ausrichtung der Koranwissenschaften maßgeblich prägt;
- *als Wissenschaftsgeschichtlerin*, deren Anknüpfung an Arbeiten jüdischer Gelehrter im Deutschland des 19. Jahrhunderts dazu beträgt, den Koran als spätantike Relecture der Schriften Israels neu zu erschließen;
- *als Literaturwissenschaftlerin*, die mit philologischer Kompetenz und ästhetischem Gespür der europäischen Leserschaft die Qualität und Originalität der modernen arabischen Erzählliteratur und Dichtung in wertvollen Übersetzungen als Weltliteratur zugänglich macht;
- *als akademische Lehrerin*, die als Vorbild an Präzision und Interdisziplinarität mit Engagement und Erfolg den wissenschaftlichen Nachwuchs fördert und zu ihren Schülern auch Muslime zählen darf;
- *als Wissenschaftsvermittlerin*, die durch unermüdliche Vortrags- und Publikations-tätigkeit im In- und Ausland einem breiten Publikum das Zusammenleben der Religionen als Bereicherung einsichtig macht;

- *als Wissenschaftspolitikerin*, die Entstehung und Entwicklung der universitären Islamischen Studien und islamisch-theologischer Institute mit angeregt, mitgestaltet und gefördert hat;
- *als Theologin und glaubenden Menschen*, die – beheimatet im Orthodoxen Patriarchat von Jerusalem – besonders die griechischsprachige Tradition in die Koranforschung einbringt und durch ihre philologischen, historischen, theologischen und spirituellen Impulse eine Zeugin der Weisheit und Güte Gottes ist.

